Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **3 (1847)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honni soit qui mal y pense.

№ 2. **1847.**

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Alle Abonnenten im Kanton Solothurn auf das „Wochenblatt für schöne Literatur und vaterländische Geschichte," (Preis halbjährlich franko durch die Postämter 24 Batzen) erhalten den „Postheiri" gratis.

Anzeige und Empfehlung.

Uebernahme aller Arten von Pütschen zu festen Preisen und mit Garantie.

Eines der dringensten Bedürfnisse unseres öffentlichen Lebens ist die Organisaton des Putsches. Die neuesten Ereignisse haben zur Genüge bewiesen, was heraus kommt, wenn sich Pfuscher mit der edlen Kunst des Putschens befassen wollen. Zwar hat schon vor geraumer Zeit eine eidgenössische Kommission ein recht brauchbares und empfehlenswerthes Putschreglement entworfen (vide Postheiri 1846, Nr. 22). Bei der gegenwärtigen großen Nachfrage nach Pütschen steht aber zu befürchten, es möchte bis zur zwölfstimmigen Annahme des Putschreglements durch die hohe Tagsatzung noch mehr als ein verpfuschter Putsch an's Tageslicht treten, was der Ehre und den Interessen der Eidgenossenschaft zu großem Nachtheil gereichen dürfte.

Diese Erwägungen haben die unterzeichnete Firma zum gemeinnützigen Entschlusse bewogen, die Organisation des Putsches auf dem Wege der Privatindustrie zu versuchen. Sie zeigt demnach hiemit ergebenst an, daß sie vom heutigen Datum an, die Besorgung folgender Sorten von Pütschen zu festen Preisen übernehmen wird:

1) Pütsche erster Qualität mit Barrikaden, Kartätschen, Bürgerblut und Fahnenfesten.
2) Pütsche zweiter Qualität für minder Begüterte, welche unnöthigen Aufwand scheuen, mit einigen hitzigen Gefechten aber ohne Todte und Verwundete.
3) Confessionelle Pütsche, als:
   a. Wahlfahrtspütsche mit Betvereinen.

b. Pütsche mit Psalmenbegleitung.
(Werden als veraltete Waare mit nahmhaftem Rabat abgelassen).

4) Lebensmittel- und Geldmangelputsche, welche mit nächstem Mode zu werden versprechen (sind als Novität zu empfehlen).

In Zeiten geringerer Beschäftigung werden auch Bestellungen auf Krawalle angenommen, und Taschenputsche zu Versuchen im Kleinen, so wie auch Miniaturputsche ad usum Delphini, ein passendes St. Niklausengeschenk für die souveräne Jugend, verfertigt.

Die unterzeichnete Firma besorgt die gemachten Bestellungen mit sämmtlicher Zubehörde, und liefert auch die benöthigten Proklamationen, Zeitungsberichte und dergleichen als Gratis-Beilagen, auf Verlangen wird ferner eine Partie vollständiger oder theilweiser Amnestie mitgegeben, für das Gelingen jeder übernommenen Putscharbeit wird garantirt, indem die angestellte Putschmannschaft durch eine sinnreiche, mechanische Vorrichtung an den Beinen vor Davonlaufen gesichert ist. Ueberdieß verspricht man jeden Putsch in Zeit von drei Tagen vollständig auszuführen, und man läßt sich für jeden Tag darüber einen verhältnißmäßigen Abzug gefallen; dagegen wäre es gegen das Interesse des Geschäftes für die Dauerhaftigkeit der Pütsche auf länger als ein Jahr Währschaft zu leisten.

Es haben somit die Ehre einem gesammten putschlustigen Publikum sich zu recht häufigen Bestellungen zu empfehlen.

Jenner 1847.

Rautschitschi und Comp.

Keine Hungersnoth mehr.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Unser Bild zeigt uns eine Begebenheit in einer berühmten Stadt am rothen Meer: Der Uri-Nauen hat eine große Kiste gelandet mit der Ueberschrift: Maccaroni und Salami und Posa piano. Alle die hungrigen Spinnerinnen, die Lismer und Bettler, welche die Nachbarkantone nicht mehr besteuern dürfen, sind am rothen Meer zusammen gekommen, um bei der Vertheilung der Lebensmittel die ersten zu sein. Die Kiste wird geöffnet, allein statt der Salami und Maccaroni liegen darin, wie Selzerwasserkrüge verpackt, ein halbes Duzend Römischer und Neapolitanischer Offiziere. Der Mann, der die Kiste erbrochen, kannte ihren Inhalt, denn er sieht die Verpackten gar huldvoll an; es kann daher wohl niemand sein, als der welthistorische Buchbinder, der selbst vor dem Bürgerkrieg nicht zurückschrickt. Der Feldoberste neben ihm scheint ein Kenner dieser Waare zu sein, sein martialisches Aussehen bezeugt, daß er schon manches Duzend solcher Maccaroni verbraucht hat. Wer ist der Mann mit den Fleischermessern zur Seite? Ist es der Besteller, der eine Salami anschneiden will, um zu prüfen, ob die bestellte Waare gut sei? oder hat er die Messer im Walliserlande als ein patriotisches Ehrengeschenk erhalten? Den Mann mit der Schwarzwälder Uhr am Rücken kennen wir. Er fürchtet immer, seine Uhr möchte ablaufen, ehe er es merkt, daher trägt er dieselbe immer mit sich herum, um sie frisch aufzuziehen, oder wenn sie nicht mehr brauchbar ist, sie wegzuwerfen, und, ehe man es merkt, eine neue Genfer-Cylinder-Uhr sich anzuhängen, wie er schon früher eine besaß. Die finstere Gestalt neben dem Uhrenmanne schielt höchst verdächtig nach

den Uhrengewichten; will er vielleicht schauen, ob in den Gewichten nicht etwa ein Paar Kügelchen verborgen seien, die in den Lauf eines gewissen vatermörderischen Gewehres passen? Der fromme Mann aber mit dem Buche wendet sich zu dem hungrigen Souverain, der noch immer auf Erdäpfel wartet, mit dem Troste: Suchet vor allem das Reich Gottes, alles übrige wird euch schon gegeben werden. Und der Nobelgardist ruft: Uebet immer Röthlichkeit und Treu, im Geist des guten Vaters Leu.

Gutgemeinter Neujahrs-Wunsch.

I wünsche dir, was i mir selber wünsche: Söll mi der Tüfel hole.

Wie zwei Schanzer der Noth abhelfen wollen.

Roni. (Steht am Bickel.) Das sind schlimmi Zyte für eus blogti Schanzer.

Kasper. (Hält sich an der Schaufel.) Fryli, fryli! gäng Durscht und nie key Batzen im Sack.

Roni. Was me jetzt z'Paris Geldchlemmi heißt. Dem muß ma-n-abhälfe!

Kasper. Wie meinsch? —

Roni. Säg mer, was ist grad jitzt s'Chöstligste uf der Welt? —

Kasper. Ih glaub', der Schnaps.

Roni. Richtig, d. h. der Geist. Es gibt aber nit nur Erdöpfelgeist, es gibt au Assoziationsgeist, was ma gemeinnützige Vereine heißt. Verstanden? —

Kasper. Nei! —

Roni. Gut! Mir zwee gründen also ne gmeinnützige Verein zsäme; jede von eus zahlt ä Halbbatze Bydrag, macht zämä-n-ä Batze. Denn chaufe-mer es ganzes Fäßli Schnaps, verstoht sich dings, was me z'Paris Kredit heißt. Verstanden? —

Kasper. Jo! —

Roni. Gut. — Denn bezieh-n-y yo der Vereinskasse der Batze gegen ä Handschrift und sattsammi Sicherheit. Du bist denn mi Bürg. — Also denn drink ih us'äm Fäßli nä halbe Schoppe, und zahle derfür dä Batze, wo-n-ih us der Kasse übercho ha. Verstanden? —

Kasper. Jo! aber ih? —

Roni. Denn chunst du der Batzen über, und ih bin dir Bürg, und du drinkst der Halbschoppe, und ih kassiere der Batzen wieder y, was man Geldverkehr heißt. So hei-mer eistert Geld und eistert Schnaps, emmel bis s'Fäßli läär ist. Verstanden? —

Kasper. Jo, so wey mer grad dra-hi-n-und Statuten entwerfe.

Druck von J. Gaßmann, Sohn, in Solothurn.